



Für attraktive Pflegeberufe

Mehr Engagement

ZHAW-Direktor Andreas Gerber-Grote sieht Handlungsbedarf bei Image und Arbeitsbedingungen in der Pflege.

Mehr Expert:innen

Weshalb es in der Pflege dringend mehr Leute mit Hochschulqualifikation braucht, erklärt Studiengangleiterin Irène Ris.

«Lange wurde nicht auf die Stimme aus der Praxis gehört»



Das Departement Gesundheit der ZHAW bietet Studiengänge in verschiedenen Gesundheitsberufen an. Direktor Prof. Dr. Andreas Gerber-Grote ordnet ein, was die Umsetzung der Pflegeinitiative für die ZHAW bedeutet und warum die Massnahmen deutlich weiter gehen sollten.

Der Pflege-Notstand hat sich über Jahrzehnte entwickelt. Was sind die Gründe für den Mangel an Fachpersonal?

Andreas Gerber-Grote: Viele Politiker, ich benutze bewusst die männliche Form, denken: Das bisschen Pflege kann quasi jede:r, eine Ausbildung sei gar nicht nötig. Die Versorgung im deutschsprachigen Raum ist sehr arztzentriert, wodurch andere Berufe zu wenig attraktiven «Hilfsdiensten» degradiert werden. Dazu kommt, dass die Pflege keine eigene Lobby hat. Deshalb wurde auch lange nicht auf die Stimmen aus der Praxis gehört. Und nicht zuletzt wurde einfach zu lange zu wenig getan, um Arbeitsaustritte zu kompensieren.

Setzt die Pflegeinitiative denn überhaupt am richtigen Hebel an?

Es muss viel mehr getan werden. Die kommenden Jahrgänge sind kleiner und auch andere Berufe kämpfen um Bewerber:innen. Der Pflegeberuf muss deshalb insgesamt attraktiver gestaltet werden. Es braucht echte Karrieremöglichkeiten, mehr Spielraum für beispielsweise neue Schichtmodelle und wesentlich bessere Arbeitsbedingungen. Hier wird besonders die zweite Etappe der Pflegeinitiative relevant.

Sind Pflegeberufe weniger populär, weil viele noch veraltete Berufsbilder im Kopf haben?

Serien aus dem deutschsprachigen Fernsehen bedienen veraltete Klischees: die Pflege als verlängerter Arm der Ärzteschaft. Damit liegt die Definitionsmacht und Deutungshoheit nicht in der Pflege bzw. Pflegewissenschaft, sondern andere definieren, was gute Pflege ist. Hingegen bedeutet Pflege im heutigen Sinn, und das ist auch international so, dass wir Expert:innen haben, die die wissenschaftliche Datenlage kennen, beispielsweise zur Sturzprävention, Wundversorgung oder zur familienzentrierten Versorgung, und dass sie diese auch umsetzen können.

Bedeutet die Ausbildungsinitiative, nun «ab sofort unter Druck alles und jeden auszubilden»?

Wir achten weiter darauf, möglichst gut geeignete Kandidat:innen zum Studium zuzulassen. Durch die Ausweitung erfolgreicher Lehr-/Lernsettings hoffen wir, eine Attraktivitätssteigerung des Studiums zu erreichen, dazu zählt etwa das Forcieren digitaler Transformation und vermehrter Simulationen. Dabei ermöglichen nachgestellte, komplexe Realsituationen in unserem «Safe Learning Space» ein Handeln im geschützten Rahmen. Wir diskutieren auch neue Studienmodelle für unterschiedliche Gruppen, zum Beispiel Fachpersonen Gesundheit (FaGe). Ich denke, Hochschulen, die jetzt Experimente eingehen, werden attraktiv für die Gen Z. Diese Ansätze sehen wir aktuell als grosse Chance.

Ergeben sich auch Herausforderungen, die sich Ihrem Department jetzt stellen?

Nicht durch die Pflegeinitiative. Es sei denn, die Zahl an Studierenden stiege so markant, dass sich ein Mangel an Dozierenden und Praxisausbildnern ergäbe. Dies würde ein ungünstiges Wettrennen nach sich ziehen. Aber leider macht uns die Politik derzeit das Leben schwer. Gewisse Kreise fordern neu ein Jahr Arbeitswelterfahrung für gymnasiale Bewerber:innen vor dem Fachhochschulstudium. Das war bislang nicht so und wäre kontraproduktiv. Das Studium Pflege würde dadurch weniger attraktiv. Und genau das gilt es zu vermeiden.

Broschüre
mit den BSc-
Studiengängen
Gesundheit

«Pflege nach Schema X ist nur selten passend»

Was leisten BSc-Pflege-Absolvent:innen nach ihrem Studium in der Praxis?

Interview mit Dr. Irène Ris, Studiengangleiterin und Dozentin BSc Pflege.



Die Ausbildungsoffensive hat als Teil der Pflegeinitiative zum Ziel, die Anzahl der Abschlüsse zu erhöhen. Das betrifft insbesondere das Grundstudium Bachelor of Science (BSc) in Pflege. Irène Ris zeigt auf, welche Bedeutung diesem wichtigen Puzzleteil im Gesundheitswesen zukommt und welche vielfältigen Möglichkeiten der Beruf bietet.

Welche Themen und Inhalte vermittelt der Studiengang BSc in Pflege?

Irène Ris: Die Ausbildung ist wissenschaftsbasiert. Sie vermittelt neben den praktischen Grundlagen auch pflege- und wissenschaftstheoretische Grundlagen und das Handwerk zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dadurch werden Absolvent:innen befähigt, nicht nur nach Schema X zu pflegen, sondern die Pflegeempfangenden und ihre Familien in ihrer Lebenswelt persönlich und individuell wahrzunehmen und ihnen dadurch die bestmögliche Unterstützung zu bieten. Die Beobachtung von Symptomen, ihre Einordnung, das Ziehen von Schlussfolgerungen und die Einleitung von Massnahmen erfordern ein umfassendes Wissen von Menschen, medizinischer Behandlung und Medikation.

Und in welchen Funktionen sind die Absolvent:innen nach dem Abschluss tätig?

Nach einer gewissen Zeit der Berufserfahrungen übernehmen sie Zusatzfunktionen wie zum Beispiel Fach- oder Ausbildungsverantwortung. Sie bilden sich nicht selten mit einem Master weiter und übernehmen anspruchsvolle Aufgaben einer Pflegeexpertin im neuen Berufsbild der Advanced Practice Nurse (APN).

Warum braucht es eigentlich Expert:innen mit FH-Abschluss in der Pflege?

Nach 20 Jahren BSc Pflege und mehr als ausreichend wissenschaftlicher Evidenz für die Wirkung dieser Professionalisierung bei der Sicherheit der Pflegeempfangenden irritiert diese Frage. Und doch werden wir sie nicht los. In Schweden, Holland, Irland, England, den USA oder Neuseeland beispielsweise ist der Beruf vollakademisiert und das Diplom erfordert einen Hochschulabschluss. Bei uns wird interessanterweise das Hochschulstudium bei anderen Praxisberufen wie Me-

dizin, Hebamme, den Therapieberufen oder Osteopathie nicht in Frage gestellt. Doch auch für die Betreuung von Patient:innen und ihren Familien benötigen wir die bestausgebildeten Pflegefachleute, nicht nur um die Qualität aufrecht zu erhalten, sondern um Geld zu sparen. Eine Pflege nach Schema X ist in den seltensten Fällen passend und führt leider zu oft zu Fehlversorgung, Komplikationen, verlängerten Spitalaufenthalten, potenziell vermeidbaren Wiedereintritten und Todesfällen.

Wie wecken Sie das Interesse am Studium und generieren mehr Abschlüsse?

Indem dem schlechten Image der Pflege und den verbreiteten Klischees und stereotypisierenden Darstellungen ein realistisches Bild der Fachlichkeit und Vielfältigkeit entgegengesetzt wird. Indem den Studierenden eine sichere Ausbildung und ein ebensolcher Übergang in die herausfordernde Praxis, ohne Realitätsschock, ermöglicht wird. So bewahren sie die Freude am gewählten Beruf und verbleiben in diesem. Dazu gilt es, ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierepfade aufzuzeigen und eine Vision zu vermitteln. Wir initiieren verschiedene Massnahmen, um neue Zielgruppen zu erreichen und bestehende besser anzusprechen. Dazu zählen auch neue und flexible Unterrichtsformen.

Wo orten Sie noch Potenzial?

Die Motivation, das Studium anzutreten, liegt sicher auch im Ansehen und der Wertigkeit des Pflegeberufs in der Gesellschaft und den individuellen Entwicklungsmöglichkeiten im Berufsfeld. Schön wäre, wenn der Pflegeberuf auch für Männer attraktiv oder auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg möglich wäre. Hierzu muss das Studium jedoch existenzsichernd absolviert werden können. Um dies zu erreichen, muss auch die Politik ein ernsthaftes Interesse daran haben, das Pflegestudium auf Fachhochschulniveau zu fördern.

Infoveranstaltungen
zu den BSc in
Gesundheitsberufen

Kompetenz in 7 Berufen

Das ZHAW Departement Gesundheit im Herzen von Winterthur ist eines der grössten und renommiertesten Zentren im deutschsprachigen Raum für die Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen. Hier die wichtigsten Zahlen:

5 Gesundheitsberufe unter einem Dach:

- Ergotherapie
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Hebammen
- Pflege
- Physiotherapie

über
2000 Studierende

300 Mitarbeitende

2 Kooperationsstudiengänge mit anderen Departementen der ZHAW:

- Biomedizinische Labordiagnostik
- Medizininformatik

300 Weiterbildungen
in den Gesundheitsberufen



Das Grundstudium BSc in Pflege

- 6 Semester / 3 Jahre
- Vollzeitstudium. 40% Kontaktstudium und rund 60% Selbstlernanteile
- 3 Praktika zwischen 12 und 16 Wochen Dauer in unterschiedlichen klinischen Fachgebieten
- Bachelorarbeit

BSc in Pflege für diplomierte Pflegendе HF

- 4 Semester / 2 Jahre
- Berufsbegleitend. 2 Präsenztage pro Woche
- Bachelorarbeit



Das ZHAW Institut für Pflege

Anzahl Mitarbeitende: 62

Anzahl immatrikulierte BSc-Studierende pro Jahrgang: 180

Anzahl immatrikulierte MSc-Studierende pro Jahrgang: 60

Weiterbildung: 3 MAS / 4 DAS / 11 CAS / über 40 Weiterbildungskurse

Laufende Forschungsprojekte: 14

Praktikumsinstitutionen: 33